



hinterst nicht geringes Aufsehen. Man konnte sich des kleinen goldhaarigen Kindes noch gut erinnern, viele hatten von dem großen Erfolg des Wädchens gehört und gesehen und sahen nun mit größter Spannung dem Kommen der Beteiligter entgegen.

In dem nässigen großen Konjertsaal herrschte ein buntes Gewoge von hellen, schimmernden Toiletten dunklen Anzügen und blühenden Uniformen. Weiße Eltern und Gevög hielten auf Anweisung der Künstlerin in einer Seitenloge Plätze erhalten. Dem alten einfaches Frauen gingen die Augen über das all dem Glanz und Licht, sie hatten ein solches Bild in ihrem Leben noch nicht gesehen. Gevög aber sah unerschrocken und sah von den Vorgängen um sich herum nichts zu sehen und zu hören. Seine Briefe an Betty waren unbrauchbar geblieben, seine letzten dringenden Bitten, sie vor dem Konjert freizugehen zu dürfen, unberücksichtigt geblieben. Er wagte nicht, noch er davon hätte sollte, er verstand die Welt, sich selbst nicht mehr. Das Aufgehen des Vorhangs rief ihn aus seinem tiefen Sinnen.

Da stand sie in ihrer ganzen herrlichen Jugendhöflichkeit vor ihm. Komm hätte er das kleine liebe Wädchen von damals wiederbekannt, so stolz und höflichvoll erschien ihm ihre in der zarten, lockbaren Rede noch plausibler hervortretende Gestalt. Auch das wunderbarere Haar und die märchenwörtlichen Augenlieder schienen noch schöner, noch intensiver als ehemals zu leuchten. Und dieses Spiel! Wie lächerlichste Kunst klang es ihm in die Ohren. Wie, ätzend legten die ersten Klänge ein, um sich dann zu immer mächtiger padenden Akkorden zu erheben. Betty schloß, als sie die fragenden Augen Gevögs jetzt stark auf sich gefiehet sah, eine emstliche Betrachtung in ihrem Inneren vor sich gehen, die sie zu übermütigen Freude. Ein unmerkliches Weh schien ihr das Herz plündernd zu wollen und mit übernehmlicher Anstrengung brachte sie ihr Spiel zu Ende.

Sin toller Beifall brach los als die letzten Töne verhallten, das Publikum war fasziniert und, ruhte nicht eher, als bis die vornehm den Bogen hob. All ihren wilden Schreien, die Rufe und Verzweiflung, die in ihrem Rufen wilden und bohrten, all die intimsten Empfindungsphasen einer quersollen, tobenden Seele sie jetzt in ihr Spiel hineinriefen. Es war ihr, als brähe sie ihr Schwestern dort. Immer heißer und leidenschaftlicher quollen die Töne aus dem Instrument hervor, ein dämonischer Geist schien der Bogen zu führen, sie schloß, wie sich ein höchster Schüler mit roten springenden Punkten langsam vor ihre Augen zu legen begann, wie ihr das Blut in die Wangen schlug, wie es in den Schließen hämmerte und die Aern zu sprengen drohte, sie wußte nicht mehr, wo sie stand und wußte sie tat, aber wie von überirdischer Gewalt festgehalten, frech sie weiter die Saiten. Da rief plötzlich eine klutrote Welle vor ihren unmerklichen Augen auf. Das ist der Tod, die Ergriffung tief eine innere Stimme, und ein beständiger Jubelruf rann gleich vor ihren Lippen los, dann brach ihr Spiel mit einem großen Mißton ab und sie sank benutzlos nieder.

Als Betty erwachte, fand sie sich in dem kleinen Stübchen wieder, in dem sie ihre Kindheit verbracht. An ihrem Bette standen ihre Eltern und ihr Großvater. Ihre erste Frage galt Gevög. Der Graf bestellte ängstlich, daß der Augenarzt das Stübchen für immer verlassen habe. "So geh' auch du", flüsterte Betty, müde in die Affen zurückfindend, "es ist besser für dich und — für mich!"

**Variété.**

Eine Skizze aus dem Alltagsleben von Reinhold Drmann. (Nachdruck verboten.)

Der Saal des Kontorlokalität war, wie allenfalls, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Eine dicke Welle blühenden Besuchsquats lagerte unter der Decke, und die auf den hintersten Stühlen liegenden, saßen alles, was auf der Bühne wogte, nur wie durch einen feinen Nebel. Und weil ihnen auf solche Art manches entging, was abhingen auf die Kunstbegierde der vornehmsten Herren in den ersten Reihen sitzen konnte, wie zum Beispiel die Färdigen in den geschweiften Geschnitten der Chaisentenen und die schwebende Wästel der verzeir lächelnden Akrobatinnen, dann wollten sie da hinten nach jeder Nummer wie toll und meinten hinter den Kampenschildern nichts als die allergeringsten Offenbarungen menschlicher Kraft und weiblicher Doppelheit zu erblicken.

Die eleganten blühenden Leute im vorderen Balken und in den Logen blickten sich mühsam über den ersten Nummer des Programms so müßig und gleichgültig, daß es ihnen jedermann von den gelangweilten Gesichtern ablesen mußte, wie wenig ihnen alle diese Dinge bedeuteten und wie sie sie eigentlich nur aus einer Art von geistlichstem Mittel zu gewöhnlich über sich ergehen ließen.

Nur als der Nummer fünf Nummer auftrat, kam auch in ihre bodmütigen Herren allgemach ein lebhaftes Leben. Der kleine Vie-

mann mit dem unerschütterlich ersten Antritt war aber auch gar zu drollig. Es war rein unmöglich, der hünenhaften Wirkung seiner Vorträge zu widerstehen. Natürlich sang er gleich allen Nummeristen von Variété nur "schöne Gedichte" Couplet, und er sang sie wie alle Nummeristen mit einer heftigen, kräftigen Stimme, die sich über das Zuhörpublikum auf eine übermäßig komische Weise überdramatisierte, so daß selbst die sich vor den Augen aufstehenden, denen der Wortlaut des Textes entgangen war oder deren Geist sich nicht der erforderlichen Beweglichkeit erheute, um die Pointen eines nähere Erläuterung durch einen hilfsvolleren Wadbaan zu verstehen. Das war indessen nur wenige, denn Hans Brummer's Coupletreize klangen an Verständlichkeit und Durchdringlichkeit im Publikum nicht weniger zu wünschen. Was er an geistlichen Bemerkungen über die hohen Schwermüher, über die nach dem Hauskassier jammereiden Postoffizialen und über die herablassenden alten Jungfern in seine Verse mischte, war nach der einmütigen Meinung des Publikums so über alle Maßen schön, und die kleinen Jüdchen, die hier und da mit unwilligen, wenn zu gereiztem Pfand, das selbst die jungen Herren in den Logen so übermäßig lachten, als es ihre hohen Vorstellungen nur immer zulassen mochten.

Schließlich mußte Hans Brummer auf allgemeines ständiges Verlangen noch seine Olannummer dargeben, indem er als höchst würdige Stimme vollständig erschien und ein Lied von einem Blumenliebhaber vortrug, in welchem besagte Stimme angelehnt bis über die Ohren verfiel, was hier aus es für die Gesellschaft im Publikum nicht sein Brauch mehr, das Orchester mußte zu Ehren Hans Brummer's einen Zaun blasen und das Handbellschlag verstaumte nicht größer, als die beiden Theaterdiener auf der Bühne erschienen, um mit großer Feiertätigkeit den Teppich für die nächste allgemeine Nummer auszubereiten.

Die hinteren Ebnere der Orchesterbank demnach die Kerulen hatten eben nicht mehr Verständnis für die Verhältnisse eines feineren gesellschaftlichen Mannes aufbringen können) fanden wiederum nur bei den Besuchern der hinteren Regionen ganz ungeliebte Anmerkungen. Aber als sie abgetreten waren, lagerte sich etwas wie die Stille eines großen Erwartung über das jetzt ganz in Zerkas und Merksinn eingehüllte Publikum. Es wußte beinahe nicht, während dieser Nummer nicht zu rühren, sondern in letzten Minuten einen besonderen Programm, und ein paar ganz schädelreife Jünglinge ließen wirklich ihre schwebenden Mümmelungen ausgeben, damit der herzoglich Fische Kameradschaft und Ritter hoher Ober Ludolf Höfster nicht durch den beiderseitigen Zank geniert werde. Unter der jungen Generation, deren Blüte viel verkommen lag, war Ludolf Höfster's Name wenig bekannt, aber die Stammtafel des Hauses Höfster wußten sich seiner recht gut zu erinnern, und die meisten der Herren, die man einst mit Bewunderung und Entzücken genannt hatte, der eine oder der andere wollte ihn sogar in seinen Manuskripten selbst gelesen haben und berückte seiner neuartig auftretenden Umgebung von den Fremden, die dem gelehrten Publikum nach der Vorstellung angeschlossen worden seien und vor seinen Hochschätzungen zu erschrecken, schätzten und seinen Bankrotten, die ihm hindern die zu schätzen konnten.

Alles blühte voll Spannung auf die Bühne, der Kapellmeister machte ein ernstes Gesicht, und nachdem er die Noten von "Linger longer, Louc" auf seinen Bunt durch die Partitur der "Bajazzo" erlegt hatte, erhob er nach einer leeren, endringlichen Rede die beiden ersten Weigen mit der Hand eines Hochschätzungen, die er nicht mehr zu schätzen konnte. Langsam trat Ludolf Höfster aus der Loge hervor. Er erinnerte in seiner äußeren Erscheinung sehr stark an Hans Brummer, was ihm sofort die lebhaftesten Sympathien der hinteren Reihen erntete. Ja, er war beinahe noch dicker als der Nummerist und kein schwämmiges Gesicht war noch in eine Pounce rüder. Aber er hatte nicht wie jener einen kalten Blick, sondern hüpfige, schlagendes Haar, und eine kleine geschlungene Nase fiel ihm über in den Augen herunter über die Stirn nieder. Außerdem trug er eine große weisse Blume im Knopfloch und auf der Brust ein paar glänzende Orden, die in den Herzen der anwesenden Damen die hübschesten Konfessionen nachließen, während sie die jungen Herren mit den rüchigen Fendungen in eine gewisse schwebende Stimmung versetzten.

Erwähnlich mußte er sich den Kameradschaften und blieb nicht vor dem Kapellmeister stehen. Ein tiefer Atemzug hob seine breite Brust, so daß der große Brillant im Werkgebende ganze Bündel von regenbogenfarbigen Strahlen nach allen Seiten schloß. Dann ein leises Räuspern und der Vortrag des Prologs zu den "Bajazzo" begann. In den hinteren Reihen fand man ihn sehr schön, weil die Stimme Ludolf's höchst ebenmäßig eine äußere Gestalt eine heftige Bekanntheit mit denjenigen der vergrößerten Hans Brummer hatte. In den Logen aber schien man etwas enttäuscht. Die Beschäftigten von den ausgepaukten Herren und den reichen Bankiersfamilien stimmten nicht so recht zu dem allmählichen Gange des biden ständigen Herrn und zu den großen Schwermüher, die man immer reichlicher über sein freudiges Antritt rinnen ließ. Was sich an einer geistlich hohen Stelle seine Stimme genau so überdramatisierte, wie des Humores und als ein paar Panatier in hintergründig infolgschönen entzückt zu applaudieren begannen, wurde sogar vom ganz vernünftigen Gesicht. Und nach dem letzten Ton war der Beifall in seiner Gesamtheit kaum lebhafter als nach der Produktion der Geschwister Vennami.

Trotzdem verbeugte sich der Sänger mit so viel Anstand und mit einer so geizigen Dankbewegung nach dem Herrn hin, als wäre ein Orkan des Applauses über ihn dahingeghau. Und nach einer kleinen Pause begann er mit dem Vortrag eines Liedes, das einß den Geschwister der jetzigen Generation Lachen tiefer Ergötzlichkeit auslöste. Die erste Strophe ging ohne Unfall vorüber, aber der zweiten aber geschah etwas Unverwartetes. Man sah wohl, daß der Sänger den Mund öffnete und daß er beinahe laut wurde vor Anstrengung, aber er brachte keine vernünftigen Ton mehr aus der Kehle. Und plötzlich sprang das Orchester

so mächtig ein, um die Melodie zu Ende zu spielen, daß selbst den Unmusikalischen ein Licht aufging, wie der Kapellmeister auf solche Art dem unglücklichen Sänger über das hohe Verlangen seines armen Stimmorgans hatte hinweghelfen wollen.

Da bei der Strophe, die allerschönste, in der von einem tiefen Grade und von einiger Treue die Rede war, ließ Ludolf Höfster dem Publikum schuldig, und wenn er auch beim Abtreten noch immer eine gewisse Würde wachte, so lagen doch die, die die Bühne am nächsten lagen, das eine Schültern auf merkwürdige Weise bebten und daß er sich mit der Hand nach den Augen fah, als er sich nach die schwebende Kette ereichte hatte. Hinter sich es noch immer einige neue Gemüter, die da glaubten, alles sei in der schönsten Ordnung und die deshalb in laute Bravorufe ausbrachen. Aber sie wurden von der Gütte des Publikum's erbaumungsbereit übergegriffen, und Präsident Rita Bolero, die den Fischen Stammesherren nicht, hatte ganz zu tun, um mit Hochschätzungen und Beischnenweisen die gute Name des Stammtafel's wiederherzustellen.

Ein Viertelstunde später hatte er den mitunterbreiten Herren freunten Seitenausgange des Concordia-Theaters ein kleiner bider Herr einen andern biden Herrn ein, der sich eben anordnete, mit der gelackten Hauptle und hoch emporgeschlagenen Nacktungen auf die Straße hinaus zu treten.

"Gutaus, Höfster," sagte er mit betörendem leeren Stimm, die vorhin so unglaublich kräftigere entzückt hatte und die jetzt merkwürdigeweise nicht im mindesten drollig klang. "Nimm Dir's nicht zu Herzen, alles was Sieh! für das Lampengehen da drinnen ist Deine Kunst noch immer viel zu loben."

Er hatte ihm freudig seine Hand entgegen gestreckt, aber nur ängstlich legte der Kameradschaft die Hand.

"Du bist also wirklich? Ich hab' Dich vorher nicht anreden wollen, weil ich meinte, es müßte eine Färdigung sein. — Daß wir so wiedersehen würden —"

"Das täte ich Dir nicht räumen lassen, damals als wir beide gelehrte Mitglieder des herzoglichen Hoftheaters waren? — Jo, ich auch nicht, mein Herr! Aber das geht ich eben auch ein Variété, bei dem immer für die schönste Abwechslung und Unterhaltung geforgt ist."

"Jedenfalls hast Du von und beiden das bessere Los gezogen. — Entschuld Du von jugendlichen Verheerung zum Nummeristen geworden bist, müßt Du ja das Weh mit Schellen messen können."

Hans Brummer lachte bitter auf.

"Ja, zu hängen brauch' ich freilich nicht mehr, wie in dem Jahr noch meiner Lehrenten, freilich als ich mich dem Engagement mehr haben konnte und zuletzt in heller Verzweiflung zur Spezialitätstänze ging. Aber das besser los — hat mich der Herr, Höfster — ich möchte mich noch heute lieber als Karl Moor ausprechen, wie als der unfromme Hans Brummer beizeln lassen. Denn Du der Herr ist ein Mann."

Der andere beugte mit einem Seufzer.

"Gehst Du halt sie mir oft genug vorgelesen. Es waren gute Stücke. Sind sie denn noch immer nicht aufgelistet worden?"

"Gott bewahrt! — Die Direktoren sind heute noch ebenjo große Eitel wie damals. Ich habe seitdem noch sieben weitere Stücke geschrieben — produktivlos stehen, sage ich Dir. Aber keiner von diesen Büchern entzückt sich nicht davon zu verdammen meine Seite nach dem Nichte des wahren Dichters dürfen, mich ich blühende Coupletts voll abnehmer Schmeleermuttenge und selbstiger Töne anerkennen. Begeistert Du, was ich Abend für Abend ausführe, wenn ich meine Version und mein Talent vor einem Partett von Hochschätzern profitiere?"

"Aber du hast doch zu schon Brummer! — Und ich — ich werde nach diesen letzten verunglückten Versuch nur wohl einladig verunglücken können."

"Ach Unheim! — Schiefstest du dann ja auch umkamen. Du hast eine lakonik Figur wie einer Nummeristen. Und wenn du das mit dem Hochschätzern der Stimme noch ein hübsches Bild, garantiere ich dir schon deshalb der Verantwortung. Ein mißliches Lied vom jetzigen Klapperfisch, das ich mir für die nächste Saison reserviert hatte, wußt ich dir aus aller Fremdbild abstraten."

"Ich kante dir, Brummer! — Ich kann mir ja überlegen."

Die Einladung in eine Weinprobe lehnte er ab. Und weil er ein trüblicher Etschäler war, rebete Hans Brummer ihm auch nicht sonderlich zu. Das Anbetinden bezüglich des Weibes vom jetzigen Klapperfisch gerate ihm eigentlich schon sehr wohl, denn es war wirklich ein lakonik Etsch. Aber er wurde allerdurcher nicht beim Wort genommen, denn zwei Tage darnach las er in der Zeitung, daß sich der ebenjo gezeichnete, nach dem Verlust seiner Stimme aber gänzlich in Bergessigkeit getragene Sänger Ludolf Höfster aus Nahrungsborgen aufgehängt haben nachdem sein Debit auf einem kleinen Variété-Theater mit einem läghlichen Faßlo geendet habe. Im vierten Abend entzückte Hans Brummer durch den herrlichen Ernst seines Nüchterns noch genseitliche Gedächtnisse als löst. Aber als sich hinter ihm die Gardine geschloßen hatte, schüttelte er seine Faust gegen das Publikum und dachte allen Entzückt darüber nach, ob das Aufhängen nicht wirklich das vernünftigste sei.

Nachdemgefangen war er heuer mit dem Lied vom jetzigen Klapperfisch in einem deutschen Heide die herrlichsten Erfolge erzielt.

**Wie man vor 5000 Jahren Briefe schrieb.**

Babylonische Zeitfächer von verschiedener Form und Größe sind zwar schon ein halbes Jahrhundert bekannt und werden von europäischen Museen seit langem gesammelt; aber erst in den letzten Jahren sind ganz alte Briefe in so großer Zahl gefunden worden, daß ihre Beschreibung und ihre frühe Entwicklung festgestellt werden konnte. Besonders erfolgreich

war in dieser Beziehung die Expedition der Universität Chicago, die in den Ruinen von Babylon Ausgrabungen veranstaltete; sie hat, wie einem Bericht des Leiters des Unternehmens, C. J. Rawls, zu entnehmen ist, etwa 2000 Briefchen gefunden, von denen viele wahrscheinlich aus dem 5. Jahrtausend v. Chr. stammen. Die ersten babylonischen Briefchen, die ältesten geschriebenen Dokumente der Welt, waren aus Ton. Ursprünglich waren sie rund wie ein Ball und hatten die Größe einer kleinen Apfelsine. In den ersten Ton zog der Schreiber die schädlichen Silber, die keine Sprache ausstrahlten, und dann wurde das geschriebene Dokument in die Sonne zum Trocknen gesetzt. Als die Hände des Schreibenden allgemach wurde, verlor das Briefchen die Kugelform, und die Schrift bedeckte sich auf die abgeplatteten Stellen. Im Laufe der Jahrtausende wurden die Seiten flacher, der Rand zeigte Ecken, und um 4000 v. Chr. entwickelte sich eine quadratische Form. Daneben entwickelte sich ein ähnliches Tafelchen aus dem ersten Baumgummi. Dieser hatte in Babylon eine rechtliche Natur; seine Seiten waren planlos, flach da, wo es zum Trocknen auf dem Boden ruhte, und wölbte auf der Oberseite, weil sich beim Trocknen die Ränder zu den Seiten herabzogen. Die ersten nicht laugeförmigen Tafelchen hatten dieselbe planlose Form; allmählich wurde jedoch die längere Seite weniger getümmelt, und um 3500 v. Chr. waren beide Seiten gleichmäßig gleich, und die Form war die gleiche wie die der Tontafeln. Das hat quadratische Briefchen besitzt lange Zeit diese Form bei; wenn insofern weil darauf geschrieben werden sollte, nahm es an Länge zu, während die Breite gleich blieb. Diese verlängerte Form wurde so die Norm für die späteren Perioden des babylonischen Reichs. Die Größe der Briefchen ist sehr verschieden. Neben solchen von 1/2 Zoll Länge finden sich mehrere von 18 Zoll Länge und 1/2 Zoll Breite. Die meisten sind jedoch drei Zoll lang und halb so breit. Die rechteckige Form verlor zwar für besondere Zwecke wurden auch andere Formen gewählt. Stundchen hatten stets runde Tafelchen, und an Waren wurden eiförmige Beutel, die an einer Seite durchgehört wurden, um eine Stange durchzuführen. Wollte man etwa 2000 v. Chr. ein Babylonier einen Brief schreiben, so brauchte er eben solche Tontafelchen, wie sie sonst für gewöhnliche Dokumente dienten; dann aber wurde die Tafel mit einer dünnen Leinwand bedeckt, die wie ein Umhang die Schrift schützte und vor den Augen der Angewandten verbarg. Die Tafel wurde geteigelt oder mit einem Pinsel bestrichen und der Brief wurde nimmer in die Sonne zum Trocknen oder in den Fleck zum Trocknen gelegt, eher er zu Verwendung fertig war. Die Gedächtnis dieser Dokumente in Babylon hat jedoch nicht nur die unerschöpfliche Form der Tafelchen entfallen, sondern läßt auch die Entdeckung der leuchtigsten Schrift auf erkennen. Diese sind eine zufällige Folge der Verwendung von Ton. Die ältesten Inschriften, die man weiß auf Bruchstücken von Steinschreiben kann, zeigten gerade Linien, keine Kellen. Die erste Schrift der Babylonier waren ausgeprägte Bilder von Gegenständen. Mit der Zeit wurden die Bilder unkenntlich, so daß man die unerschöpflich dargestellten Gegenstände kaum noch zu erkennen vermochte. Als der Stein durch Ton ersetzt wurde, stellte sich heraus, wie schwer man gerade Linien darauf zeichnen konnte, denn die Klauke des Schreibstiftes, die auch den Ton bestrich, kam in Richtung der Linie immer tiefer und hinterließ einen leuchtigsten Eindruck. So entband der Stein, und da Ton das einzige von dem Schreiber gebrauchte Material war, wurde die Stellung allmählich ganz allein zum Rückort der Sprache verwendet; die alte gebräuchliche Schrift aber geriet so völlig in Vergessenheit, daß während der letzten drei Jahrtausende des babylonischen Reichs die Schreiber selbst auf Stein sich nur der leuchtigsten Schriftzüge bedienten.

**Nichts von Prozeßen . . .** (Nachdruck verboten.)

Wie häufig siehst du in der Presse Berichte über Verdictsprozesse. Und du verlosst einen tüchtigen Wad von Anfang bis zum letzten Wort. Du wußt die Bar, wie eminent beiseit und lang der Gerichtsprozeß, Du wußt nicht, was der Angeklagte bei dem Verhör der Jagen liegt, Und wie zur Seite ihm in klugheit Beziehung stand der Herr Verteidiger. Einzig, Alles, was geschah, Einzig nämlich neue Verzeir da.

Allen nicht immer ist plant Der Lauf der Dinge und Interesse, Es gibt Prozesse, was wert Gevög Zu bei der Letzte ganz würdig heißt, Nach einigen Tagen aber schon Ist die Begeisterung die entzückt, Und mit dir hält für ein Wadleur Die ganze Weltküde der Redakteur. Es gibt Prozesse, was wert Gevög Zu bei der Letzte ganz würdig heißt, Nach einigen Tagen aber schon Ist die Begeisterung die entzückt, Und mit dir hält für ein Wadleur Die ganze Weltküde der Redakteur. Es gibt Prozesse, was wert Gevög Zu bei der Letzte ganz würdig heißt, Nach einigen Tagen aber schon Ist die Begeisterung die entzückt, Und mit dir hält für ein Wadleur Die ganze Weltküde der Redakteur.